

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 49

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diplomatische Operation.

Wer windet sich dort und heult und schreit
Als fräg' ihm das Feuer am Eingeweid'?

Es ist der Sultan, von Henkershand
Auf eine Folterbank gespannt;

Vier rohe Gesellen sind's, die zieh'n
Ihn nach vier verschiedenen Seiten hin.

Ein Pferd führt jeder, das hat am Seil
Gebunden vom Sultan je einen Theil.

Der arme Tropf! Glaub's wohl, daß er heult!
Er wird, auf Kommando, viergetheilt!

Uns're Zeit ist zwar an Mörder gewöhnt.
Doch der Henker, der ist längst verpönt.

Nur an einer Stelle noch hält man sie
In Ehren: In der Diplomatie.

Zerstückt wird der Sultan jämmerlich,
Und Jeder behält ein Stück für sich,

Der Franzos', der Deutsche, der Britte, der Russ';
Man würfelt um Arme und Beine zum Schluß.

Macedonien ein Arm, Rumelien ein Bein,
Und so weiter, was kann natürlicher sein?

's geht nichts über Speck und Sauerkraut
Als ein christlicher Magen, der Länder verdaunt!

Auch die „Staatsraison“ ist etwas werth,
Wenn sie uns „Länderbraten“ bescheert.



Monatliche Rundschau.

Nüßer der Schweiz haben alle Großmächte ihre Schiffe in den Dardanellen und machen dem Sultan Angst; es ist daher wohl möglich, daß dieser das Sennenvolk als seine besten Freunde erkennt und bei uns seine Zuflucht nimmt. Man könnte ihm ja die Tonhalle in Zürich als Sommerpalast einrichten und er würde gewiß sagen: „Züri isch bim Eid schön!“ Und die Donnershaglen, die Circassierinnen, würden in Emmatathen gewiß keine üble Aufnahme finden. Uebrigens geht auch das Gerücht, daß Barnum in New-York und Castans Panoptikum in Berlin sich darum bewerben, die ganze pittoreske Gesellschaft zu erwerben und in ihren seidenen Pumphöschen um's Geld zu zeigen. Jetzt kann man's überhaupt begreifen, warum die Türken Pumphosen tragen. Die Friedenspeise wird dort nicht so bald angesteckt, wiewohl der türkische Tabak besser ist als der Pfälzer. Die bisher noch einigen Großmächte üben aus Struwpeter's gesammelten Werken das schöne Lied ein: „Nein, diese Suppe ess' ich nicht!“

Struwpeter kommt überhaupt wieder zu Ehren, denn bei den Kongoangelegenheiten wird man unwillkürlich an den großen Nikolas erinnert, der die bösen Buben in das Tintenfaß steckt. Die bösen Buben sind aber die armen Teufel von angeworbenen oder gepreßten Soldaten, als ob sie daheim nicht schon genug in der Tinte wären. Wo der Struwpeter hingehet, da kommt Schiller's Attinghausen mit seinem am Bundespalast leider nicht sichtbaren

„Seid einig, einig, einig!“ nicht zur Geltung, dafür haben die Diplomaten, die sich als Verwaltungsräthe des Osmanenreiches geriren, doch kein Verständniß. Am schönsten wäre es, ein reicher Jud kaufte die ganze Gant zusammen und ließe sich als Großherzog von Jericho proklamiren.

Vom Papst sagt man, es sei in Rom stark von einem Wohnungswechsel die Rede. Er hätte halt nicht an der Börse spekuliren sollen, dann wäre er mit seinen 11 Millionen Lire unfehlbar durchgekommen. An's Verhungern wird's immerhin noch nicht gehen, die Kirche hat ja einen guten Magen.

In Deutschland gedeihen die Majestätsbeleidigungen wie die Kunkelrüben; schade, daß man keinen Zucker daraus machen kann. Es ist traurig, daß es immer noch Deutsche gibt, denen der rechte Majestätsbegriff fehlt. Könnte man nicht als Instruktoren einige abgängige Mandarinen aus Chinesien kommen lassen.

Uebrigens sieht es dort bös aus. Man hat es kürzlich im Bilde sehen können, daß Europa sehr befürchten muß, von den Chinesen gefressen zu werden; von ihrer ungeheuren Kriegsmacht und ihren Mollkes hat man ja in letzter Zeit Böses genug vernommen. Schade, daß dieses Gespenst gerade in der Zeit zitiert wird, wo die europäische Schlange damit beschäftigt ist, das dreimal größere Afrika hinunterzuwürgen. Vom chinesischen Confucius haben wir wahrlich nichts zu fürchten, aber ein europäischer Confucius könnte ungeheure Misere bringen.

Fragment

aus dem neu entdeckten Evangelium des Althinus.

... Da war einer in der Gemeinde mit Namen Alalos, das heißt verdolmetzschet „Stumm“. Derselbige war ein mächtiger Reicher vor dem Herrn und die ganze Gemeinde diente ihm und war beschäftigt Tag und Nacht in seinen Gruben und Werkstätten und mußte frohnen im Schweige seines Angestochten. Ließ also selbiger Alalo ein Verbott ausgehen, daß keiner der Frohnechte ein Weib dürfe freien, es sei denn, daß er vor Alalo einen Fußfall gethan und um Erlaubniß gebeten habe. Da nun aber das Volk in Cäsarea murrete und rothete sich zusammen, so trat Alalo zu der Menge und hatte hinter ihm eine Schaar Kriegsknechte mit Lanzen, Speeren und Kolben und rief: „Ihr Hundel! Wollt ihr fruren? Und habt doch zu essen? Wollt ihr freien? Eure Kinder, ein elend Geschlecht, müßten auf den Straßen betteln! — Fort mit euch an die Arbeit oder ich lasse euch zerschmettern! Und dem Kaiser in Rom, der mein Freund ist, will ich berichten, weß Geistes Kinder ihr seid und ihn ermahnen, daß er euch fürderhin mit Scorpionen züchtigt!“

Ob dieser Rede bekam das Volk Angst und verstummte und gingen fürbaß ein jeder an sein Geschäft. Einer aber, Simons Sohn, Petrus, blieb zurück, erhob den Zeigefinger und sprach: „Wahrlich, ich sage Dir, Alalo, die Stunde wird kommen, wo Du bereuen wirst, was Du an diesen Armen gethan! Der Kaiser, Dein Freund, ist gestorben im Uebermaß seiner Sünden. Ich habe mit meinen Augen gesehen, wie die Menge seinen Leib an Hacken durch die Straßen schleifte und in den Tiber warf. Thue Buße, auf daß es Dir besser gehe und Du nicht kommst an den Ort der Qual.“ — Bei diesen Worten geschah ein Geöse am Himmel als ein Gewitter und fuhr mit großem Gefrach ein Blitz in die Erden vor Alalo. Dieser aber erzitterte an allen Gliedern und des Todes Blässe lag auf seinem Angesicht. Und nachdem er eine Weile dagestanden, wollte er Petro rufen, aber siehe, sein Mund war ihm stumm geworden und konnte keinen Laut hervor ... (hier endet das Fragment.)

Rache einer Enttäuschten.

Sie: „Lezten Winter brachtest du immer so schöne Portionen fleischpastete heim; seither sind sie elend mager geworden. Woher kommt das nur?“

Er: „Das hängt offenbar mit meinen Handschuhen zusammen.“

Sie: „Ei, wie komisch! Wiezo denn?“

Er: „Ganz einfach: Als ich sie nicht mehr trug, bemerkte die Kademannsell den Ehering — das verringerte die Portionen!“

Der „franke Mann“ mit dem Turban an die Großmächte.

Ich bin, Ihr Herren, zu sterben bereit
Und bitte nicht um mein Leben,
Doch wollt Ihr Gnade mir geben,
So gönnet mir nur sechs Monate Zeit,
Bis ich die Türkei von den Christen befreit.
Den Großvezier stell' ich als Bürger,
Den mögt Ihr, befehlt's Euch, — erwürgen.

Gan - Tingel - Tangel.

(Nach bekannter Melodie.)

Schier vierzig Jahre bist du alt,	Die Herr'n „Doktoren“ frohen dir
Hast manchen Sturm erlebt,	Nur so zum Nermel 'raus!
Du mauntest manchen Stempel	Du gabst den sel'nen Titel
Vom Alma mater-Tempel,	Nur gegen bare Mittel
Hast nie vor'm Detektiv gebebt.	Und warst ein kreuzfideles Haus.

Nun kam man auf die Fähre dir,
Privat-Dozentelein!
Kehrst in die Stadt der Mützen,
Wärst du in den Abruzzern,
Das würd' das Beste für dich sein!

Welche Aehnlichkeit haben eine Lokomotive, wenn das Zeichen zur Abfahrt gegeben wird, und die deutschen Sozialdemokraten, deren Wahlvereine aufgelöst sind, mit einander?

Beide pfeifen darauf.

Nur von Türken, nichts als Türken
Immer in der Zeitung steht.
Wunderts euch nicht, daß am Himmel
Ihr nicht stets den Halbmond seht?

Was ist für ein Unterschied zwischen einer Brücke und einem Kuß? —
Ueber eine Brücke geht Alles, über einen Kuß geht nichts.